
Räume der Gesellschaft

Markus Schroer

Räume der Gesellschaft

Soziologische Studien

 Springer VS

Markus Schroer
Universität Marburg
Marburg, Deutschland

ISBN 978-3-658-21963-5 ISBN 978-3-658-21964-2 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-21964-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Verantwortlich im Verlag: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhalt

Einleitung	VII
----------------------	-----

Teil I

Theoretische Perspektiven

Raum als soziologische Kategorie	3
Raum im Poststrukturalismus	27
Space-Studies	43
Raum aus praxissoziologischer Perspektive	71
Geosozologie: Raum als Territorium	97

Teil II

Raumkonstellationen

Raum, Zeit und soziale Ordnung	127
Raum und Kultur	143
Raum und Wissen	157
Raum, Wohnen und Mobilität	167

Teil III**Der gebaute Raum**

Der Raum der Schule	181
Räume der Religion. Zum Wandel sakraler Architektur	199
Räume des Sports. Zur Architektur des Stadions	217

Teil IV**Grenzen**

Grenzen – ihre Bedeutung für Stadt und Architektur	247
Grenzen – ihre Dissemination und Diversifizierung	257
Textnachweise	267

Einleitung

Raum ist allgegenwärtig. Wir sind mit der Rede vom Weltraum, Lebensraum und europäischen Raum ebenso vertraut wie mit der über den Konferenzraum, den Vorratsraum oder den Strafraum. Wir kennen Raumausstatter und Raumpfleger, die Raumfahrt und Raumschiffe, sprechen von Raummangel und Raumersparnis, Raumempfinden und Raumanschauung. Wir leben an bestimmten *Orten*, nehmen *Platz* und *räumen* (etwas) ein. Uns ist geläufig, dass wir *hier* etwas tun dürfen, was *dort* verboten ist. Manche Dinge sind uns *nah*, andere liegen uns *fern*. Wir *entfernen* uns voneinander oder *nähern* uns einander an. Täglich betreten wir Räume, halten uns in ihnen auf und verlassen sie wieder. Wir empfinden Räume als eng oder weit, hell oder dunkel, unterscheiden zwischen offenen und geschlossenen, gefährlichen und sicheren Räumen. Angsträume werden gemieden, rechtsfreie Räume geschaffen, Freiräume gefordert. Wir kaufen Autos, die als »Raumwunder« angepriesen werden und sollen Banken vertrauen, die uns u. a. »mehr Raum« versprechen. Und selbst dort, wo wir scheinbar von allem Physisch-materiellen enthoben sind, dem Internet, suchen wir »Chat-rooms« auf oder stellen »Homepages« ins Netz. Durch »Windows« schauen wir in virtuelle Räume.

Angesichts dieser Allgegenwart von Räumen, räumlichen Qualitäten und Maßeinheiten, ist die von verschiedenen Fächern der Sozial- und Kulturwissenschaften seit den 1990er Jahren angezeigte Vernachlässigung des Raums nur schwer nachzuvollziehen. Wie ist es zu erklären, dass die Beschreibung geschichtlicher Verläufe und gesellschaftlicher Verhältnisse ohne Bezug auf den Raum auskommen? Ohne Zweifel spielt die herausgehobene Rolle des Raums in der nationalsozialistischen Ideologie, die Priorisierung der Zeit gegenüber dem Raum in klassischen Modernisierungstheorien und die Etablierung des Fachs Geographie als exklusive Raumwissenschaft eine entscheidende Rolle bei der auffälligen Aussparrung alles Räumlichen im soziologischen Denken insbesondere nach 1945. Hinzu kommt seine scheinbare Selbstverständlichkeit als schlichte Faktizität und nicht

eigens zu thematisierender Rahmen des Sozialen sowie sein Image als Bewahrer des Bestehenden und Widerpart von Veränderungen und sozialem Wandel.¹

Trotz solcher Vorbehalte kann inzwischen von einer Vernachlässigung keine Rede mehr sein. An ihre Stelle ist vielmehr eine verstärkte Hinwendung zum Raum über Fächergrenzen hinweg getreten, die sich in einer kaum mehr zu überblickenden Liste von Publikationen niedergeschlagen hat. Die Beschäftigung mit Raum wird mittlerweile so intensiv betrieben, dass längst von einem »spatial turn«² der Sozial- und Kulturwissenschaften die Rede ist und sich mit den »space studies«³ ein spezifisches Forschungsfeld herauskristallisiert hat. Die in diesem Buch vorgelegten Aufsätze können als ein Teil und Ausdruck dieses neu erwachten Interesses an den Fragen des Raums angesehen werden, weil sie ohne Ausnahme aufgrund von Einladungen zu Tagungen bzw. Sammelbänden entstanden sind, die Raum in den Mittelpunkt sozial- und kulturwissenschaftlicher Aufmerksamkeit gerückt haben. Sie haben mir die Möglichkeit geboten, einige meiner raumsoziologischen Überlegungen, die ich in meinem Buch *Räume, Orte, Grenzen*⁴ vorgelegt habe, weiter auszubauen und an verschiedenen Themenfeldern zu erproben.

Ausgangspunkt dieser Untersuchung war die These, dass es sich beim Raum um eine vernachlässigte Kategorie soziologischen Denkens handelt. Entgegen der äußerst wirkungsmächtigen Vorstellung, dass der Raum im Laufe des Modernisierungsprozesses zunehmend irrelevant werde, wird im Durchgang durch verschiedene Theorieangebote (Emile Durkheim, Georg Simmel, Pierre Bourdieu, Anthony Giddens, Niklas Luhmann) und anhand einiger spezifischer Räume (Politische Räume, Urbane Räume, Virtuelle Räume, Körperräume) der nach wie vor hohe Stellenwert herausgearbeitet, der dem Raum als Einflussgröße auf das soziale Geschehen zuerkannt werden muss. Schon in dieser Schrift wird eine in den folgenden, hier versammelten Arbeiten, weiter ausgebaut Perspektive eingenommen: Statt für einen bestimmten Raumbegriff zu votieren, wird der Raumsoziologie die Aufgabe zugewiesen, sich für die Raumverständnisse zu interessieren, die von verschiedenen Akteuren entwickelt werden. Statt die Vorstellungen eines Container- bzw. Behälter-Raums zugunsten eines relationalen Raumverständnisses rigoros zu verwerfen, wird nach Gründen für seine anhaltende Attraktivität gefragt. Statt eine abnehmende Bedeutung des Raums zu behaupten, wird die

1 Vgl. dazu Markus Schroer: *Räume, Orte, Grenzen. Auf dem Weg zu einer Soziologie des Raums*. Frankfurt/M. 2006, S. 17–28.

2 Doris Bachmann-Medick: *Spatial Turn*, in: Dies.: *Cultural Turns Neuorientierung in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg 2006, S. 284–328; Jörg Döring/Tristan Thielmann (Hg.): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld 2008.

3 Siehe dazu den gleichnamigen Beitrag in diesem Band.

4 Vgl. Fn. 1.

umfassende Transformation von Räumen in den Blick genommen. Auch wird die Verbindung sozialer und physischer Räume ausdrücklich nicht gekappt. Vielmehr geht es immer wieder darum auszuloten, welche Folgen das Verwenden bestimmter Raumbegriffe für die Deutung sozialer Phänomene hat. Im Gegensatz zu einer konstruktivistischen und voluntaristischen Perspektive, die sich allein für die Hervorbringungs- und Gestaltungsmöglichkeiten von Räumen interessiert, wird dabei viel Wert auf die Wirkungen des Raums auf das soziale Geschehen gelegt, ohne einem deterministischen Raumverständnis das Wort zu reden: »Raum prägt unser Verhalten und drückt ihm seinen Stempel auf. Räume helfen uns zu entscheiden, in welcher Situation wir uns befinden. Sie strukturieren [...] Interaktionsabläufe, machen einige wahrscheinlich, andere unwahrscheinlich.«⁵ Die im Folgenden präsentierten Beiträge, die alle im Anschluss an das Erscheinen dieses Buches erschienen sind, nehmen diese raumsoziologische Grundlegung zum Ausgangspunkt für weitere Auseinandersetzungen mit dem Raumthema.

Die *erste Gruppe* von Aufsätzen versammelt theoretische Zugänge zum Thema Raum. Der erste Beitrag wirbt für eine verstärkte Hinwendung der Soziologie zum Raum und analysiert die Zusammenhänge zwischen Raum und Gesellschaft, Raum und Zeit, geographischem und sozialem Raum. Der Vernachlässigung des Raums in der Moderne wird eine Hinwendung zum Raum in der Postmoderne gegenübergestellt. Der zweite Beitrag thematisiert den Stellenwert des Raums im Poststrukturalismus. Im Mittelpunkt stehen hier die raumtheoretischen Überlegungen von Pierre Bourdieu, Michel Foucault, Gilles Deleuze und Felix Guattari. Der dritte Beitrag widmet sich den »space-studies« und lotet dabei vor allem die Möglichkeiten kultursoziologischer Raumforschung aus. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Vorstellung und Prüfung von Methoden einer für den Raum sensibilisierten empirischen Kulturforschung. Der vierte Beitrag setzt sich nachdrücklich dafür ein, nicht in substantialistischer bzw. essentialistischer Weise danach zu fragen, was der Raum ist, sondern Praktiken des Verräumlichens konkret zu untersuchen. Der fünfte und jüngste Beitrag plädiert für die Konstituierung einer Geosozilogie, die mit Hilfe eines neomaterialistischen Raumbegriffs auf die Herausforderung des Anthropozän reagiert. Explizit wird dabei für die Einbeziehung des physischen Raums in den soziologischen Aufmerksamkeitsfokus plädiert, von dem sonst gerne mit der Folge abstrahiert wird, dass von Raum nur in einem eher abstrakten Sinne die Rede ist.

Die *zweite Gruppe* – »Raumkonstellationen« überschrieben – spürt dem Zusammenhang von Raum, Zeit und sozialer Ordnung, Raum und Kultur, Raum und

5 Ebd., S. 172

Wissen sowie Raum, Wohnen und Mobilität nach. Im Mittelpunkt des ersten Beitrags steht der Gedanke, dass spezifischen Praktiken spezifische Räume zugewiesen werden. Anhand einiger Beispiele wird der Nachweis erbracht, dass die moderne Gesellschaft sich nicht zuletzt auf eine räumlich fundierte Sozialordnung stützt. Alltägliche Routinen zeichnen sich durch die Wiederholung bestimmter Tätigkeiten in eigens für sie geschaffenen Räumen aus. Die funktional differenzierte Gesellschaft der modernen Gesellschaft stabilisiert sich insofern u. a. durch räumliche Differenzierung. Der zweite Beitrag zeigt die enge Beziehung zwischen Kultur und Raum, kulturellen und räumlichen Praktiken in mehreren Schritten auf. Der gebaute Raum als primäre Kulturleistung wird ebenso thematisiert wie die städtische Kultur im urbanen Raum und die De- und Reterritorialisierungsprozesse im Zuge der Globalisierung. Der Beitrag schließt mit Überlegungen zur Entstehung neuer Geographien und vielfältiger Geopraktiken, die mit Hilfe einer kultursoziologisch ausgerichteten Geosozio­logie systematisch zu untersuchen wären und knüpft damit an den programmatischen Beitrag zur Geosozio­logie im ersten Block an. Der dritte Beitrag geht dem Zusammenhang von Raum und Wissen nach. Obwohl gerade Wissen gerne als eine ubiquitär zur Verfügung stehende Ressource behandelt wird, wird hier argumentiert, dass die Aneignung, Verbreitung und Bewahrung von Wissen immer schon einen räumlichen Bezug aufgewiesen haben, Archive, Bibliotheken, Labore, Schulen und Universitäten klassische Orte der Generierung, des Austauschs und der Vermittlung von Wissen sind. Nicht trotz, sondern aufgrund der Verbreitung des Internets und der Digitalisierung, kämpfen heute etwa Bibliotheken und Universitäten mittels auffälliger Spektakelarchitektur um ihre Sichtbarkeit im öffentlichen Raum. Im vierten Beitrag dieses Themenblocks wird entgegen der modischen Rede von einem neuen Nomadentum dafür plädiert, den Nomaden nicht länger gegen den Sesshaften und die Mobilität und das Reisen nicht länger gegen die Architektur und das Wohnen auszuspielen. Der starren Gegenüberstellung, die im Laufe der Geschichte entweder die Sesshaftigkeit oder das Nomadentum prämiert, werden zwei Trends gegenübergestellt, die zeigen, dass auf jeder der beiden Seiten sich immer auch der Einfluss der jeweils anderen Seite findet: Die Verhäuslichung der Fortbewegungsmittel und die Mobilisierung des Wohnens.

Die *dritte* Gruppe widmet sich dem gebauten Raum und seiner Architektur. Hier geht es um den Raum der Schule, die Räume des Sports und der Religion. Der erste Beitrag knüpft unmittelbar an die Überlegungen zu Sesshaftigkeit und Nomadentum des vorherigen Beitrags an. Am Beispiel der Schule wird das Spannungsverhältnis zwischen räumlicher Fixierung und Bewegung aufgezeigt, dem mit Hilfe einer Mobitektur (mobilen Architektur) begegnet wird. Der zweite Beitrag widmet sich den materiellen Formen des Sozialen im Sinne der sozialen Morpho-

logie, wie sie von Emile Durkheim konzipiert und von Maurice Halbwachs weiter ausgebaut wurde. Die Einsichten dieser soziologischen Schule werden anhand eines konkreten architektonischen Phänomens – des Fußballstadions – auf ihre Aussagekraft hin überprüft. Da die von Halbwachs betriebene soziale Morphologie grundsätzlich davon ausgeht, dass sich gesellschaftliche Strukturen in die materielle Welt einschreiben, erweist sie sich als eine zentrale theoretische Grundlage für eine Soziologie des Raums, der Stadt und der Architektur. Der dritte Beitrag argumentiert, dass die räumliche Ordnung der Gesellschaft, nach der bestimmte Praktiken an je spezifischen Orten ausgeführt werden, zwar weiterhin Bestand hat, zunehmend aber auch unterlaufen wird, da sich bestimmte Praktiken auch außerhalb der traditionell von ihnen eingenommenen Plätzen auffinden lassen, die räumliche Differenzierung also durch eine räumlichen Entdifferenzierung herausgefordert wird. Dieses Phänomen einer räumlichen Diffusion wird am Beispiel der Religion plausibilisiert: Auch religiöse Praktiken werden nicht mehr nur an den ihnen exklusiv zgedachten Plätzen ausgeübt, sondern finden auch an profanen Orten und in neu errichteten Gebäuden statt, wo sie sich neben anderen, zeitgleich stattfindenden Praktiken behaupten müssen. Zeitgleich zu dieser Öffnung des Sakralen zum Profanen orientieren sich Profanbauten an sakralen Vorbildern. Infolge dieser räumlichen Inversion ist Gebäuden nicht immer mehr länger von außen anzusehen, welche Praktiken hier bevorzugt stattfinden, womit die Lesbarkeit der Gebäude erschwert und die Orientierungs- und Deutungsanstrengungen der Nutzer deutlich erhöht werden.

Die *vierte* Gruppe präsentiert Überlegungen zum Thema Grenze. Während der erste Beitrag nach der Bedeutung der Grenze für Stadt und Architektur fragt, thematisiert der zweite Beitrag die gegenwärtige weltweite Dissemination und Diversifizierung der Grenze. Ähnlich wie dem Raum ist auch der Grenze im Zuge des Globalisierungsprozesses eine abnehmende Bedeutung bescheinigt worden. Im Zuge der Entwicklung von Technologien, die den Raum immer schneller überwindbar machen, waren auch Grenzen dafür bestimmt, zunehmend von der Bildfläche zu verschwinden. Die Globalisierung stellte eine grenzenlose Gesellschaft in Aussicht. Der weltweite Austausch von Waren sollte so wenig durch nationalstaatliche Grenzen aufgehalten werden wie international agierende Unternehmen und ihre Mitarbeiter. Der Ausbau des weltweiten Kommunikationsnetzes (Internet) sollte zusätzlich dazu beitragen, Grenzen wie Relikte aus einer vergangenen Epoche erscheinen zu lassen. Entgegen dieser Versprechen und prognostizierten Entwicklungen haben wir es heute mit einer kaum zu übersehenden Wiederkehr von überwunden geglaubten Grenzziehungen zu tun. Noch vorhandene Grenzanlagen werden wieder in Betrieb genommen, aufgerüstet und verstärkt. In einem kaum mehr für möglich gehaltenen Ausmaß sind wir Zeuge von sich zunehmend

hinter Mauern und Stacheldraht verschanzenden Nationalgesellschaften, die ihr Selbstbestimmungsrecht gegen internationale Konventionen massiv verteidigen.

Insgesamt dokumentieren alle hier versammelten Beiträge die intensive Auseinandersetzung mit dem Raum in den vergangenen zehn Jahren. In der Summe – so die Hoffnung des Autors – sollen sie einen Beitrag für die Etablierung der Raumkategorie in der Allgemeinen Soziologie und Soziologischen Theorie leisten und einer Abschiebung in eine spezielle Soziologie vorbeugen.

Markus Schroer

Marburg, im April 2018